

Fallstricke der Sprache (Woche 3)

oder über den Spatz in der Hand und die Taube auf dem Dach

Sie werden Volksweisheiten, Redewendungen und Mottos genannt, jede und jeder kennt einige, aber selten weiss jemand, woher sie kommen. Die Rede ist von den Sprichwörtern. Manchmal treffen sie den Nagel auf den Kopf, manchmal fällt jemand in die Grube, die er selber gegraben hat und manchmal hat frau einfach Schwein gehabt, dass sie - obwohl nicht blind - ein Korn gefunden hat. Sprichwörter sind allgegenwärtig, sie müssen nicht wie die Nadel im Heuhaufen gesucht werden. Es ist eher so, dass wir vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sehen. Oder ist das jetzt umgekehrt? Wir wollen in der neuen Serie den Sprichwörtern auf den Zahn fühlen. Da- bei begleiten uns wieder unsere vier Freundinnen. Neue Besen kehren zwar gut, aber die alten kennen die Ecken. Unsere vier Freundinnen treffen sich bei Anna zu einem gemütlichen Abend. Alle sind recht fröhlich und berichten einander, wie sie die Weihnachtsferien verbracht haben. Nur Samantha ist seltsam still. Doris stupst Samantha an: Was ist denn dir über die Leber gekrochen? Neues Jahr, neues Glück! Samantha schaut gequält: Ja, eben, das ist es gerade! Ich wollte mich einmal bei einer Partnervermittlungsstelle melden. Jetzt habe ich einen Fragebogen erhalten. Doch ich frage mich, was gilt: Gleich und gleich gesellt sich gern – oder Gegensätze ziehen sich an? Anna strahlt: Bei uns gilt ganz klar das mit den Gegensätzen. Also mein Mann ist gerne aktiv und draussen und gern unter Leuten ... Elisabeth fällt ihr ins Wort: Ich bin da ganz anderer Meinung: Eine Beziehung braucht viele gemeinsame Interessen, sonst wird da nichts draus. Doris nachdenklich: Ich glaube, das widerspricht sich gar nicht. Die meisten zufriedenen Paare, die ich kenne, sind vom Temperament her verschieden, aber sie haben mindestens ein gemeinsames Hobby. Denn kennt eine von euch zwei stille Wasser? Das wäre doch langweilig. Aber wenn zwei temperamentvoll sind, ist dauernd Feuer im Dach. Samantha wieder fröhlich: Du meinst, diese Sprichwörter haben wirklich etwas für sich? Kennt ihr denn noch mehr? Ich meine natürlich, zu Glück und Liebe. Elisabeth spöttisch: ja klar: Lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach. Anna entsetzt: Elisabeth! Du bist eine Spielverderberin. Ich weiss viel bessere: Das Lächeln, das du sendest, kehrt zu dir zurück. Doris schreitet ein: nun mal friedlich. Mich würde mehr interessieren, woher denn diese Sprichwörter herkommen. Samantha ist entzückt: Wir könnten doch selber «wer wird Millionärin?» spielen. Wir suchen Sprichwörter und die anderen müssen raten. Anna begeistert: Ja, da mache ich mit! Elisabeth stimmt ihr zu: Hmm, das mit dem Zaunpfahl wollte ich schon lange mal herausfinden. Doris lächelt: Okay, dann sehen wir, wer mit allen Wassern gewaschen ist!

Fallstricke der Sprache (Woche 7)

Oder die Kunst ins Schwarze zu treffen

Woher kommen denn eigentlich die bekannten Sprichwörter? unsere vier Freundinnen wollen es genau wissen. Reihum spüren sie den Volksweisheiten nach, um einen spannenden Quiz zusammen zu stellen. Doris war am flinksten und so treffen sich alle bei ihr: Doris: Beginnen wir also. Was bedeutet «jemanden aufs Korn nehmen»? Elisabeth etwas nervös: Jemandem etwas aufs Korn genau abzählen, also zumindest sehr genau.

Anna zögert: Vielleicht jemanden mit zum Korn nehmen, obwohl er nicht dazu gehört.

Samantha verunsichert: Vielleicht hat es ursprünglich bedeutet, jemanden mit ins Kornfeld

zu nehmen ... Doris prustet vor Lachen: Das mit dem Bett im Kornfeld ist auch schon alt, das ist aus den 70ern. Diese Redewendung kommt jedoch aus der Jägersprache: auf dem Gewehr- lauf waren Visier und Korn befestigt. Wenn der Jäger zielt und feststellt, dass sich das Ziel exakt mit dem Korn deckt – so hat er etwas aufs Korn genommen. Doris fährt gut gelaunt weiter: Okay, ihr bekommt noch eine zweite Chance. Was bedeutet es, wenn ich sage, ihr seid auf dem Holzweg? Anna erleichtert: Ich stelle mir dann immer viele Wurzeln vor, die den Weg fast überwachsen, so dass es sehr mühsam bis fast unpassierbar ist. Elisabeth stimmt zu: Ja, ein beschwerlicher Weg, vielleicht sogar eine Sackgasse, was man aber erst merkt, wenn man sich schon weit vorgewagt hat. Samantha nickt heftig: Genau, so ein mühsamer Weg. Ich dachte immer, das kommt daher, dass die Leute früher auf mühsamen Weg nach Holz zum Feuern suchen mussten. Doris grinst zufrieden: Nein, da seid ihr alle auf dem Holzweg. Als Holzwege werden die Schleifspuren bezeichnet, die ein gefällter Baumstamm auf dem Waldboden hinterlässt, wenn er aus dem Wald gezogen wird. Am Ende jedes Holzweges befinden sich nur Baumstümpfe – der Weg führte also zu nichts. Elisabeth protestiert: Bist du sicher? Doris entgegnet gelassen: Liebe Elisabeth, ich führe euch nicht aufs Glatteis! Als nächstes bist du an der Reihe. Jetzt mache ich noch eine Runde Rumpunsch. Seid ihr alle dabei?

Fallstricke der Sprache (Woche 11)

Das Quiz geht in die zweite Runde

Wird sich Elisabeth etwas fieses einfallen lassen, oder wird sie sich erinnern, dass wer anderen eine Grube gräbt, selbst hinein fällt? wir werden sehen beziehungsweise abwarten und Tee trinken! Unsere vier Freundinnen treffen sich an einem Abend bei Elisabeth in ihrem Wohnzimmer, den sie neuerdings Salon nennt. Elisabeth (mit funkelnden Augen): Ich begrüße euch in meinem Salon de thé. Ich habe euch weissen Tee und Teeblumen mitgebracht. Den kennt ihr bestimmt noch nicht. Heute soll ja ein lehrreicher Abend werden. Meine Ausdrücke kennt ihr sicher alle. Ich bin jedoch gespannt, ob ihr darauf kommt, wie sie entstanden sind. Ein Tipp: Sie stammen aus dem Mittel- alter: Wieso sagt man, bei jemandem in der Kreide stehen? Anna schlägt sich die Hand vor den Mund: Oh nein, das erinnert mich daran, dass mir mein Sohn noch zwanzig Franken schuldet. Kreide, das tönt doch nach Schlammassel. Jemandem Geld zu schulden bedeutet doch meistens ein Schlammassel. Samantha errötet: Na, so schlimm finde ich es nicht, sich Geld auszuleihen, jedenfalls nicht wegen zwanzig, dreissig Franken. Bei Kreide kommt mir eher die Redewendung Kreide gefressen in den Sinn, wenn jemand vorgibt, unschuldig zu sein. Hat es damit was zu tun? Vielleicht weil dann einer mit hoher Stimme den andern vertröstet, ihm das Geld zurück zu bezahlen? Doris nachdenklich: Da es mit dem Mittelalter zu tun hat, tippe ich, dass damals Kreide sehr teuer war. Könnte es ein Tauschmittel gewesen sein? Elisabeth lacht: Das sind ja köstliche Ideen, aber es geht um etwas völlig Anderes. Wer gerne trank, aber nicht zahlen konnte, wurde vom Wirt mit der Kreide auf der Tafel eingetragen. Die Kreidetafel war eine Art Pranger für säumige Trinker. Anna schüttelt den Kopf: Also wirklich, das kommt mir spanisch vor. Wenn ich an der Reihe bin, werde ich euch nicht so schwierige Fragen stellen. Elisabeth beleidigt: Aber dann ist es ja gar nicht lustig. Jetzt seid ihr jedenfalls klüger als ihr gekommen seid. Samantha besänftigend: Wir kommen doch hier- her, um uns einen vergnüglichen Abend zu gönnen und nicht weil wir Intelligenzbestien werden wollen. Elisabeth, hat der Tee nun genügend lang gezogen? Dann können wir doch nun eine Runde Tee trinken!

Fallstricke der Sprache (Woche 16)

Hier folgt die Fortsetzung der zweiten Runde.

Unsere vier Freundinnen befinden sich immer noch im Salon de thé bei Elisabeth. Nachdem unsere vier Freundinnen über Schwarz-, weiss- und Grüntee philosophiert haben, wird Elisabeth wieder ernst: Unser Quiz geht weiter. Vielleicht liegt euch das eher. Weil es mit einem eurer Lieblingsthemen zu tun hat. Samantha, hoffnungsvoll: Jaaaaa?! Elisabeth, leicht lächelnd: Was bedeutet es, wenn ich sage, der will mir was in die Schuhe schieben? Anna, enttäuscht: Was hat das mit meinem Lieblingsthema zu tun? Das geht doch um Schuld abschieben. Das tue ich doch nicht, oder? Samantha entrüstet: Was haben den meine Stöggelische Schuhe damit zu tun? Da kann man doch nichts reinschieben. Und Birkenstöcke trage ich nie! Doris: Ganz langsam, meine Lieben. Ich erzähle nun mal meine Theorie. Um einen Übeltäter zu überführen gab es wenige Möglichkeiten, ausser man fand Fussspuren. Aber wenn man die Schuhe eines anderen anzog, führte die Spur zu diesem statt zu einem selbst. Elisabeth, erstaunt: Gar nicht schlecht. Noch weitere Ideen? Anna und Samantha schütteln den Kopf. Elisabeth: Die Redensart wird zurückgeführt auf die fahrenden Gesellen. Damals haben in Herbergen nämlich oft mehrere Menschen in einem Zimmer zusammen übernachtet; genau wie heute in einer Jugendherberge. Da hatte ein Dieb die Möglichkeit, seine Beute in die Schuhe eines anderen zu schieben und sie darin über Nacht zu verstecken. Niemand konnte ihm etwas beweisen! Wenn jemand dann die gestohlenen Sachen fand, wurde einfach derjenige des Diebstahls bezichtigt, bei dem die Dinge gefunden wurden. Anna, empört: Das ist ja schrecklich gemein. Konnte sich dann der nicht wehren? Doris zuckt die Schultern: Ich weiss nicht, ob es da schon Alibis gab. Aber wenn, der Unschuldige hätte sich ja auch damit aus dem Staub machen können. Oh, das gefällt mir. Ich werde damit unsere dritte Runde bestreiten. Oder sollte ich euch nicht Sand in die Augen streuen, damit ihr mir nicht auf die Schliche kommt? Samantha zischt: Machst du dich lustig über uns? Doris lächelt: Nein, nein, das würde ich nie wagen. Ich weiss, dass dann nicht gut Kirschen essen ist mit euch.

Fallstricke der Sprache (Woche 20)

Das Quiz geht in die dritte Runde

Wird sich Doris etwas handfesteres einfallen lassen, oder gibt es tatsächlich Redewendungen zu Sand und Staub, wie sie es angetönt hatte in der letzten Runde?

Unsere vier Freundinnen machen es sich auf dem Gartensitzplatz bei Doris bequem. Doris blickt zufrieden in die Runde: Sitzt ihr alle bequem? Ich habe euch eine Knacknuss. Was ist gemeint, wenn jemand auf Schusters Rappen seinen Weg geht? Elisabeth, wie aus der Pistole geschossen: Wer den Rappen nicht ehrt, ist des Frankens nicht wert. Es bedeutet, dass man nicht so bequem sein soll und den Weg zu Fuss gehen und unnötige Ausgaben vermeiden soll. Samantha krächzt empört: Du hast heimlich gebüffelt! Doris grinst: Wenn sie das getan hat, dann hat sie kaum dasselbe Buch gelesen. Elisabeth beleidigt: Das hat mir mein Vater immer gesagt, wenn ich sein Auto ausleihen wollte. Er habe früher nicht mal mit dem Velo in die Stadt dürfen, weil es die Pneus zu sehr abgenützt hätte. Stimmt es etwa nicht? Anna triumphiert: Jetzt habe ich mal eine Theorie: Ich bin nämlich früher geritten. Und mein Lieblingspferd, Blitz, war schwarz, und schwarze Pferde nennt man Rappen. Hat es damit zu tun? Doris staunend: Da tauchen ja ganz neue Geschichten auf.

Langsam beginnt mir das Spiel zu gefallen. Anna ist tatsächlich viel näher dran. Aber Samantha hat noch gar nichts gesagt. Samantha trotzig: Also ich kann euch schon meine Theorie erzählen, aber nur wenn ihr nicht lacht. Doris ernst: Ich gebe dir mein Ehrenwort. Samantha zögernd: Du hast nicht gesagt, wie alt die Redewendung ist. Wenn sie sehr alt wäre, könnten mit Rappen alte Fabeltiere gemeint sein, die Thestrale. Sie sehen aus wie Pferde, sind schwarz und haben Flügel und bringen den Reiter, wohin dieser will. Alle sind verblüfft. Anna ruft: Samantha, woher hast du denn das? Interessierst du dich für Fabelwesen? Samantha wird leicht rot: Nein, ich habe Harry Potter gelesen. Alle brechen in Gelächter aus. Doris: Das ist schöner als die Wahrheit. Interessiert die noch jemand? Alle nicken. Doris fährt fort: Die Redewendung stammt aus dem Mittelalter. Die Schuster waren arme Handwerker und konnten sich daher kein Pferd leisten. Sie waren deshalb zu Fuss auf Wanderschaft. Elisabeth versöhnlich: Unsere Geschichten sind wirklich schöner. Doris fällt ihr ins Wort: Ich habe noch eine, aber zuerst muss ich noch Getränke holen, damit ihr nicht auf dem Trockenen sitzen müsst!

Fallstricke der Sprache (Woche 24)

Unsere vier Freundinnen

Doris serviert ihren Freundinnen auf ihrem Sitzplatz gekühlte Getränke. Nicht dass sie während dem rätseln auf dem trockenen sitzen müssen. Doris grinsend: Nun geht es zur zweiten Knacknuss: Was bedeutet es, jemandem die Stange zu halten. Und natürlich ist nicht eine Stange Bier gemeint. Prost! Samantha verwundert: Das ist ja ganz rosa. Wie schön! Was ist es denn? Doris stolz: Ja das ist wirklich was ziemlich Neues: Ein Reisbier. Es wurde extra für uns Frauen entwickelt, deshalb die Farbe ... und es hat weniger Kalorien. Elisabeth schüttelt sich: Ich glaube nicht, dass mir Bier schmeckt und wenn es noch so rosa ist.

Doris lässt sich nicht beirren: Probier doch erst mal! Anna keck: Tja, wenn es wieder was mit Pferden ist, habe ich vielleicht die Lösung. Doris: Nur zu! Anna holt tief Atem: Also, wenn bei einem Concours das Hindernis aus Stangen besteht, steht immer jemand daneben, der die Stangen wieder aufstellen muss, wenn das Pferd sie hinunter geworfen hat. Damit es so aussieht, als hätte das Pferd das Hindernis geschafft, könnte diese Person einem Freund die Stange halten. Eine Art Freundschaftsdienst. Darum geht es doch bei diesem Ausdruck, nicht wahr? Doris verblüfft: Liebe Anna, das ist ganz schön clever. Mal hören, was die anderen sich ausgedacht haben. Elisabeth räuspert sich: Nun, ich denke nicht, dass es wieder um Pferde geht. Es könnte um eine Fahnenstange gehen. Es geht ja darum, Farbe zu bekennen. Und es gibt ja den Ausdruck, Flagge zeigen. So wie jetzt bei den Fussballfans mit ihren Fähnli. Samantha verunsichert: Ich dachte eher an die Rettungsstange, um jemanden aus einem See zu retten? Die konnten früher ja nicht alle schwimmen. Elisabeth nimmt einen Schluck: Nun ja, so schlecht schmeckt es nicht. Aber wie lautet nun die Auflösung? Doris lacht: Im Mittelalter stand jedem Kämpfer in einem Duell eine Art Helfer zur Seite. Sobald einer der Kämpfer gegen die Regeln versties, konnte der mit der Stange eingreifen, um seinen Herren zu schützen, also ihm die Stange halten! Samantha schüttelt den Kopf: Wenn ich an der Reihe bin, werde ich euch nicht so schwierige Fragen stellen. Wir kommen doch hierher, um uns einen vergnüglichen Abend zu gönnen und nicht weil wir Intelligenzbestien werden wollen, oder? Anna tröstend: Und wichtiger ist es doch im Leben, seinen Freundinnen die Stange zu halten, so wie die Vier in Sex and the city! Prost! Das nächste Mal bin ich dran!